



## *Bené, schneller als das schnellste Huhn*

**D**er da mit dem gelben Trikot, die Nummer 10, das bin ich: Benedito da Silva. Alle nennen mich einfach Bené.

Fußball ist für mich das Größte. Das Beste überhaupt, von der köstlichen Feijoada\* wie nur meine Mutter sie zubereitet, einmal abgesehen.

Ich habe immer einen Ball dabei. Egal was ich mache oder wohin ich gehe, Bälle begleiten mich überallhin. Ich spiele damit, ich träume davon und meine Familie lebt von ihnen.

Das Nähen der Bälle ist meine Aufgabe. Jeden Tag sind es vier oder fünf Bälle.



Ich bin ein guter Ballmacher. Bei mir werden die Nähte so glatt, dass man sie gar nicht spürt. Meine Mama bügelt die Lederstücke und hängt sie dann auf die Leine. »So, das Leder muss jetzt trocknen, damit der Ball hart wird wie ein Schildkrötenpanzer«, sagt Mama.

Papa verkauft die Bälle. Alle guten Spieler in unserer Gegend kaufen unsere Bälle. Einmal hat sogar ein Ausländer 50 Bälle gekauft!

Ich teste alle unsere Bälle. Wenn sie gut sind, können wir sie verkaufen. Dazu gehe ich auf die Straße vor unserem Haus. Und da ist Gibi! Er springt vom Baum und stürzt sich auf meinen Ball. Er ist verrückt nach Bällen.



Bibi ist der schlaueste Mico\* seiner Bande. Ich muss immer sehr geschickt um ihn herumdröbeln. Denn wenn er den Ball erst einmal hat, klettert er schnell die Bäume hoch.

Den Ball kriege ich erst dann zurück, wenn Gibi ihn nicht mehr will. Und das kann Stunden dauern.

Ich spiele nicht nur barfuß, ich kann auch mit Flip-Flops Fußball spielen. »Wie schaffst du es, sie am Fuß zubehalten?«, fragen meine Freunde. Leider klappt das aber nicht immer. Wenn es geregnet hat, rutschen mir die Flip-Flops von den Füßen und Gibi weiß nicht, was er fangen soll: den Ball oder die Flip-Flops. Meistens habe ich gegen Gibi aber keine Chance, er ist ein prima Torwart.

Ich hingegen bin der schnellste Stürmer. Das wissen sogar die Hühner. Wenn meine Mama ein Suppenhuhn braucht, dann fange ich es für sie ein. Ich bin schneller als das schnellste Huhn.

Magrelo, Biba, Dadá und ich spielen nach der Arbeit eine Pelada\* auf der Straße.

Ich bin der Einzige, der einen Ball hat. Unsere Tore haben kein Netz und unsere Trainer sind die Affen und die Hühner. Allerdings: Affen und Hühner gehen sehr früh schlafen. Wir Kinder spielen aber weiter, bis wir den Ball in der Dunkelheit nicht mehr sehen können.



Samstagabend schauen Papa und ich zusammen fern. Papa legt dabei den Arm um mich und wuschelt durch meine Haare.

»Wie Fußballrasen«, lacht er.

Wenn der Schiedsrichter ein Foul übersieht, springt Papa vom Sofa und schreit: »Oh Meleca\*!« Spätestens dann kommt Mama aus der Küche und sagt streng: »Bring dem Kind nicht solche Wörter bei!«

Ich denke aber an etwas ganz anderes: »Schau mal, Papa, solche Fußballschuhe möchte ich auch haben.«

Sonntag ist Fußballtag. Nach der Messe spielen wir auf dem Bolzplatz gleich neben der Kirche.

Die Mädchen machen auch mit. Aber sie passen gut auf, dass ihre Sonntagskleider nicht schmutzig werden. Zinha, meine Cousine, will nicht mitspielen. Bestimmt wegen ihres gebügelten Kleids. Das ist schade, denn sie ist eine wirklich gute Verteidigerin.



Mama kocht in der Zwischenzeit Feijoada oder ein Huhn. In der Küche ist es wegen des Holzherds unerträglich heiß, nur Mama kann es dort aushalten. Wenn das Essen fertig ist und lecker duftet, komme ich angerannt: »Schon von weitem habe ich gerochen, dass es heute ein leckeres Huhn gibt.«

Unser Nachbar Herr Zé kommt jeden Sonntag zu uns. »Herr Zé, hier ist der scharfe Pimenta Malagueta\*, den Sie so gerne mögen«, sagt meine Mama. Und dann lachen wir

immer, wenn Herr Zé ganz rot wird im Gesicht, weil er zu viel Pfeffer ins Essen gegeben hat.

Nach dem Essen gehe ich mit Papa zum Angeln an den Fluss. Man fängt aber nur mit viel Glück etwas und wenn man ganz still dasitzt. Das ist wirklich schwierig, weil die Moskitos die ganze Zeit versuchen, uns zu stechen.

Gegen Abend, wenn der Boden schön warm ist, kommen viele Tiere aus dem Versteck heraus, sie sind jetzt hungrig. Auch die Schlangen. Wir müssen gut aufpassen, dass wir nicht aus Versehen auf sie treten, denn dann beißen sie. Wenn Gibi ganz wild von Ast zu Ast springt, wissen wir, dass wir uns besser auf den Weg nach Hause machen. Es kommt entweder ein Gewitter, oder eine Schlange ist in der Nähe. Gibi ist sehr schlau.



Abends, wenn ich müde bin, lege ich mich in meine Rede\* und träume von einem Trikot und Fußballschuhen, wie richtige Fußballer sie haben. Aber ich habe ja immer einen guten Ball und viele Freunde, die gerne mit mir spielen.

Kurz bevor ich einschlafe, sehe ich noch, wie Gibi durch das Fenster reinkommt. Er setzt sich auf den Pfosten und schaut mich mit seinen Kugelaugen an. »Gute Nacht, Gibi«, sage ich zu ihm. »Morgen gibt es viel zu tun, aber am Abend spielen wir wieder zusammen.«



## Worterkklärungen

**Feijoada** ist das beliebteste Essen in Brasilien. Es ist ein Eintopf mit schwarzen Bohnen und Fleisch.

**Mico** heißt auf Deutsch übersetzt kleiner Affe. Micos sind so frech, dass sie in Häuser eindringen und oft ein großes Durcheinander machen.

**Pelada** heißt Kicken im brasilianischen Portugiesisch.

**Meleca** heißt in etwa: »So ein Rotz!«

**Pimenta Malagueta** ist der schärfste Pfeffer Brasiliens.

**Rede** bedeutet Netz. Dieses Wort wird sowohl für Tornetz als auch für Hängematte benutzt. In Brasilien schlafen manche Leute am liebsten in der Hängematte.



## Nachwort

Die Geschichte von Bené spielt in Brasilien, genauer gesagt in Ubá im Bundesstaat Minas Gerais im Südosten des großen Landes. Ubá liegt in einer sehr schönen Gegend, die auch Zona da Mata, also Waldgebiet, genannt wird. Aus dieser Stadt kommt auch die beste Mangosorte, die berühmte Mango-Ubá. Das sind kleine, sehr aromatische Früchte. Als Kind verbrachte ich alle meine Ferien bei meiner Oma in Ubá, ich selbst wohnte mit meiner Familie in einer großen Stadt. Damals war Ubá noch ein kleiner Ort, heute ist es aber eine Stadt. Leider ist von dem ursprünglichen Wald nicht mehr viel zu sehen, denn die meisten Bäume sind gefällt worden, um Möbelfabriken Platz zu machen.

Ich lebe nun seit zwanzig Jahren in Deutschland und hier sind auch meine beiden Söhne geboren. Sie lieben Fußball. Der jüngere spielt in einem Verein, jeder in der Mannschaft trägt Stollenschuhe und Schienbeinschoner. Die Trikots und die Trainingsanzüge tragen das Vereinslogo und Werbung. Zum Auswärtsspiel werden die Spieler von den Eltern mit dem Auto hingefahren, aufgestellt werden nur die Besten.

Das ist in Brasilien anders. Wie Bené und seine Freunde in dieser Geschichte nehmen die Kinder einen Ball und gehen einfach spielen. Sie organisieren sich selbst und stellen die Regeln auf. Auch der kleine Bruder darf mitspielen, obwohl er den Ball selten trifft. Jeder gibt sein Bestes und will natürlich ein Tor schießen, aber das Ergebnis erscheint in keiner Tabelle.

Gerade in den ärmeren Gegenden Brasiliens ist der Ball oft das einzige Spielzeug vieler Kinder. Früher wurden die Bälle häufig aus alten Strümpfen gemacht, heute sind sie aus Plastik, für die meisten Kinder ist ein Lederball noch immer etwas ganz Besonderes.

Jedes Jahr fahre ich mit meinem Mann und meinen Kindern nach Ubá in die Ferien. Dann schaue ich den Kindern beim Spielen zu. Die Geschichte von Bené habe ich zwar erfunden, aber es gibt viele solche Kinder wie Bené in Brasilien. Er geht nicht zur Schule, weil er mit seiner Familie Bälle näht. Mittlerweile gehen zwar viel mehr Kinder in Brasilien zur Schule als früher, aber in ärmeren Regionen gibt es immer noch viele, die mithelfen müssen, Geld zu verdienen — so wie Bené. Ohne Ausbildung ist es für sie später schwer, eine Arbeit zu finden.

Aber obwohl er viel arbeitet, ist Bené ein glückliches Kind. Sicher, er träumt davon, einmal mit Stollenschuhen und in einem teuren Trikot zu spielen. Dafür hat er aber immer ein paar Freunde in der Nähe und die Freiheit, bis spätabends vor dem Haus Fußball zu spielen. Und mehr als einen Ball und ein paar Kumpels braucht es nicht für eine gute Pelada.

